

Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Voco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derleihe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Der Staat im Staate.

Dedenburg, 13. Jänner.

Fiume ist bekanntlich das verhätschelte Schoßkind Ungarns, es verdient auch diese Bevorzugung, zwar nicht wegen seiner patriotischen Unabhängigkeit, aber wegen seiner glücklichen geographischen Lage, wodurch Fiume befähigt wird, das einzige Ausgangsthor für Ungarns überseeischen Handel zu bilden. Die Fiumaner kennen auch sehr genau die eminente Wichtigkeit ihres Seehafens für ganz Ungarn und stützen hierauf Forderungen und Ansprüche an die Regierung, die weit über das Maß des Zulässigen hinausgehen und nichts Geringeres bezwecken, als eine so weitgehende kommunale Autonomie, daß dadurch ein besonderer Staat im Staate aus Fiume würde.

Ungarn würde vielleicht auch bis zu gewissen Grenzen den Fiumanern ihre eigensüchtige Selbstverwaltungsspielerei gestatten, wenn sie nicht zu gefährliche Konsequenzen führen müßte, wenn nicht zu besorgen stünde, daß entweder die Italiener, oder die Südslaven nach und nach daran gingen, die Perle Fiume gänzlich aus der ungarischen Krone herauszureißen.

Weil uns Fiume so sehr ans Herz gewachsen ist, so hat man dieser herrlich sich entwickelnden Stadt ohnehin eine sie über andere Städte hoch erhebende Ausnahmestellung eingeräumt. Man gewährt den Fiumanern ihre Sprache, ihre municipale Autonomie und fördert nach Kräften ihre große handelspolitische Zukunft. In letzterer Hinsicht namentlich brachte Ungarn bereitwillig erhebliche Opfer, man wandte auf Bauten enorme Summen an, lediglich damit Fiume als Seehafen, Triest gegenüber, konkurrenzfähig sei.

Diese Opfer waren auch nicht unrichtbar, denn die Investitionen riefen den ungeheuren Verkehrsaufschwung an diesem Hafenplatz hervor, wie ihn in so kurzer Zeit kaum ein anderer aufweisen kann. Die mittelbaren Vortheile dieses

Aufschwungs kommen freilich unserem gesammten Handel, unserer Produktion zustatten. Unmittelbar schuf er aber auch den Reichtum der Bevölkerung Fiumes. Dieser Reichtum ist das Resultat der Einwirkung modernster Institutionen. Warum will sich nun Fiume mit aller Gewalt dem Verbande mit der ungarischen Regierung entziehen und einen Staat im Staate bilden?

Ungarn, das soviel für Fiume gethan hat und noch zu thun haben wird, hat kein erdentliches Interesse daran, Fiume und die Fiumaner in ihren Rechten und Freiheiten zu beschränken, ins solange diese Rechte und Freiheiten nicht die Negation der Rechte des ungarischen Staates involviren. Jedermann wünscht die gedeibliche Entwicklung der Stadt, und wünscht ihre Bevölkerung zufriedener und patriotischer zu sehen. Es ist daher fast nicht zu begreifen, wieso es zu einem Zerwürfniß zwischen Fiume und der Regierung kommen konnte, da doch die Interessen des Landes und der Stadt Fiume in einem einzigen Punkte verschiedene, geschweige denn entgegengelegte sind.

Und doch verweigerten — wie wir kürzlich berichtet haben — die neugewählten Fiumaner Stadtverordneten, mit ihrem Podestà (Bürgermeister) Mayländer an der Spitze, den Eid der Treue gegenüber den ungarischen Gesetzen. Auch die Repräsentanten erklärten eines Sinnes mit ihrem Podestà, daß sie die Oberhoheit des ungarischen Staates nur unter gewissen Vorbehalten anerkennen und daher den Eid auf die Verfassung nicht ohne Weiteres leisten könne.

Nun ist es aber einfach unmöglich, den Fiumanern die Rechte einer Republik, die von ihren Stadtverordneten regiert wird, einzuräumen. Es ist unmöglich, daß eine Stadt eines parlamentarisch regierten Staates eine besondere gesetzgebende Korporation habe. Fiume nimmt an der ungarischen Gesetzgebung durch ihre gesetzlich gewählten Reichs-

tagsabgeordneten theil. Fiume hat eine gewisse staatsrechtliche Sonderstellung. Diese Sonderstellung wurde der Stadt aber nicht gewährt, damit sie sich dem Verband des ungarischen Staates entziehe, auch nicht damit sie diesen Verband lockere, sondern, um sie aus der italienischen, oder der südslavischen Umarmung zu befreien und dem ungarischen Staate anzuhängen.

Wir wiederholen es und wiederholen es mit besonderem Nachdruck: es fällt in Ungarn gar Niemandem ein, die Gerechtfame und Freiheiten der Stadt Fiume zu rauben. Sie sind allerdings zum großen Theile solche, welche mit den Institutionen des modernen, parlamentarischen Verfassungsstaates schwer in Einklang zu bringen sind. Die moderne Rechtsgleichheit hat nicht nur die Privilegien der Gesellschaftsklassen und Stände vernichtet, sie duldet auch nicht die Privilegien einzelner Stämme, Nationalitäten oder Municipalitäten.

Aber nichtsdestoweniger wird in dem durchaus nicht doktrinären Ungarn die Sonderstellung Fiumes geachtet. Sie wurde nicht verletzt und dies geschieht auch jetzt nicht. Aber selbst die Freiheitsliebe und die jedes erworbene Recht schonende Nachsicht des ungarischen Staates kann es nicht dulden, daß sich eine Municipalität ein Gesetzgebungsrecht neben oder gar über dem Gesetzgebungsrechte des ungarischen Reichstages anmaße und als Staat im Staate sich exterritoriale Rechte vindizire.

Ministerpräsident Baron Bányai kann und darf in diesem Falle nicht nachgeben und wie die Dinge heute stehen, wird auch Fiume nicht nachgeben und so stehen wir denn vor unabsehbaren Entwicklungen, welche dem Gouverneur Szapáry schon beim Antritte seines Gouverneurspostens das Leben so unangenehm, als möglich machen. Schon jetzt verzichtete Graf Szapáry auf die feierliche Inthronisation; er will sich angesichts der obwaltenden Verhältnisse nicht zum Mittelpunkt einer Feier machen, die doch nicht aufrichtig gemeint sein

Fenilleton.

Auf der Szene.

Das Theater und die Universität waren die beiden Pole, zwischen denen die Menschen der kleinen Stadt hin und her schwankten. Die Universität war vorzüglich und namentlich die medizinische Fakultät wies einige erste Namen auf; das Theater konnte sich allerdings nur während des Winters halten, und die jeweilige Gesellschaft war oft verschiedenartig genug zusammengesetzt; junge Anfängerinnen, die sich das Lampenfieber abgewöhnen wollten, reife Schönheiten, denen ihre Jahre die ersten Bühnen verschlossen, „Größen“, die durch irgend einen Zufall augenblicklich ohne Engagement waren — wie aber die Mischung auch sein mochte, immer war man in der Stadt davon überzeugt, daß gerade diese Truppe jede frühere übertreffe.

Derselbe Zwiespalt, der die oberen Schichten der Einwohnerschaft bewegte, fand einen Wiederhall in der Brust des jungen Medizinstudirenden Otto Hesse. Ein Neuling in der Wissenschaft wie im Leben, pendelte sein Herz zwischen Studium und Genuß, welsch letzterer für ihn nur die Gestalt des Theaters angenommen hatte. Mit derselben Hingebung und Begeisterung, mit welcher er Morgens in den Präparirfälen sich in die Anatomie irgend eines interessanten Arm- oder Beinmuskels hingab oder in den Hörsälen den Vorträgen seiner Lehrer, namentlich des Physiologen, Privatdozenten Hoffmann, gelincht hatte, verfolgte er Abends von seiner Prozenimusloge aus die Vorgänge auf der Bühne. Daß diese wiederum für ihn nur das Auftreten oder den Abgang einer Einzigen bedeuteten, versteht sich bei einem jungen Manne von einundzwanzig Jahren ganz von selbst.

Sie war in der That, auch für andere kritische Augen ganz reizend, die junge Novize, die

hier die erste Bühnensicherheit gewinnen wollte. Eine zarte, mädchenhafte Erscheinung, vornehm vom Scheitel bis zur Sohle, nahm sie sich in der etwas zusammengewürfelten Gesellschaft wie eine junge verkappte Prinzessin aus, die nur durch irgend einen Zufall hierher verschneit sein konnte. Ihr Name, Lily Delhana, war ein so absichtlicher nom de guerre, daß man alles Mögliche darunter wittern konnte. Ueber die Begabung waren die Ansichten getheilt: jedenfalls lagen ihr die jugendlichen Salondamen und Theaterwitwer, die sie zu spielen hatte, herzlich wenig.

Lily Delhana siegte über Anatomie und Hörsäle; Otto Hesse wurde ein lauer Hörer und Präparator, und da die Theater Vorstellungen leider nur Abends stattfanden, der Tag aber viele Stunden hatte, so konnte man ihn zu den verschiedenen Zeiten, geschmückt mit den ausserwähltesten Krawatten und wundervollsten Glacés, vor dem Hause der Unvergleichlichen promeniren sehen, getragen von der Hoffnung, sie nun einmal auf der Bühne mäßig zu sehen.

Aber Lily lebte sehr häuslich, es glückte ihm nur selten, ihr zu begegnen, und wenn es geschah, so war sie in Begleitung einer älteren und recht distinguirten aussehenden Dame, die wirklich und wahrhaftig den Eindruck einer echten Mutter, keiner geborgten Theatermama machte.

Nun ließ er sich eines Vormittags bei ihr melden — und empfing den Bescheid, das Fräulein nehme keine Besuche an; es folgten die üblichen Attagen mit kleineren und größeren Sträußen, denen ein freundlicher Dank als Antwort, mit elegant und feurig geschriebenen Briefen, denen überhaupt keine Antwort wurde, und als er endlich, durch das lange Harren kühn und zugleich generös gemacht, es wagte eine hübsche Tuschel, ein Rubinherz von Brillantsplittern umgeben, in einem

Rosenstrauß einzuschmuggeln, kam sie sehr prompt mit ein paar höflichen Worten zurück, daß hier entschieden eine Verwechslung vorliegen müsse.

Was bei dem jungen Manne Anfangs nur ein Spiel seiner Phantasie gewesen, wurde durch die konsequenten Ablehnungen zu einer qualenden Leidenschaft.

Trotzdem war es ein Schlag aus heiterem Himmel, als ohne jede Vorbereitung Zettel — groß und flammend roth, als handle es sich um Hinrichtung eines Raubmörders, — an den Straßenecken prangten, die ankündigten, daß Fräulein Lily Delhana die Bühne verlasse, und das am Donnerstag ihre Abschiedsvorstellung stattfinden.

Man hatte es vorher doch kaum gewußt, wie beliebt das kleine prinzeßinnenhafte Fräulein eigentlich war. Dieser entsetzliche Beifall, der sie bei ihrem Auftreten begrüßte, diese wundervollen Blumenpenden, die ihr auf die Bühne gereicht wurden, bewiesen es. Ottos Gabe, ein riesenhaftes goldenes Füllhorn ganz mit brennend rothen Rosen gefüllt, unter denen sich aus irgend einem verborgenen Grunde eine weiße Taube niedergelassen hatte, war allerdings bei weitem die kostbarste, aber auch die anderen waren so überwältigend, daß Fräulein Lily stets, wenn sie die eine in Empfang genommen hatte, sie wieder zur Seite tragen mußte, um die Hände für eine neue frei zu bekommen. Man wußte wirklich nicht recht, ob die sehr zufrieden dastehende vielköpfige Menge Fräulein Delhana ihren Schmerz über das Scheiden ausdrücken wollte — oder dieses Scheiden billigen, ih sagen: „Du thust recht, denn eigentlich bist du viel zu schade für das Theaterleben. Die Gefeierte selbst aber ließ die schmerzliche Nahrung, die der Moment eigentlich erfordert hätte, vermissen und sah so glücklich, so tief innerlich befestigt aus, daß

fann. Er ist lieber bestrebt Ordnung in die An-
gelegenheiten zu bringen, zu deren Regelung er
alle nöthige Eigenschaften mitbrachte.

Er ist mit dem Vertrauen der Krone und
der Regierung nach Fiume gegangen und wird dort
durch sein staatsmännisches Wissen und durch die
Gewalt seiner bezwingenden persönlichen Eigen-
schaften, sowie seiner gründlichen Kenntniß sämt-
licher Verhältnisse, Ordnung machen und es findet
sich für diese allerdings fast naerschwingliche Auf-
gabe nicht so schnell eine geeignete und glücklicher
gewählte Persönlichkeit, als Ladislauß Szapáry.
Hoffen wir, daß sich an die Aktionen des neuen
Gouverneurs ein dauernder Erfolg knüpfen werde,
zum Segen Fiumes und zur Zufriedenheit des
Staates. E. M.

Vom Tage.

Die Erledigung des Gesekentwurfes über die Arbeiter und Arbeitgeber.

Im Abgeordnetenhanse ist nunmehr der
Gesekentwurf über die Regelung des Rechtsver-
hältnisses zwischen den Arbeitgebern und den
landwirtschaftlichen Arbeitern auch in seinen Details
erledigt worden. Das Hauptinteresse konzentrierte sich
auf die Vollzugsklausel, bei welcher Graf Alexander
Károlyi die ganze Arbeiterfrage gründlich erörterte
und einige Details in Bezug auf die endgiltige
Durchführung des Gesetzes vorschlug, die zum
Theile auch der Ackerbauminister Ignaz Darányi
akzeptierte. Graf Alexander Károlyi meinte, daß
auch er die große Bedeutung des Gesetzes wohl
anerkenne, aber befürchten müsse, es werde eine
längere Zeit erforderlich sein, bis der Geist des
Gesetzes in das Gemüth des Volkes übergehen und
dann seine Früchte tragen werde. Im sozialen
Kampf sei das einzige Arzneimittel die freie
Konkurrenz. Wenn die Arbeiter, wie verlautet, keine
Kontrakte abschließen wollen, dann müssen sich die
Grundbesitzer organisiren und sich selbst Arbeiter
verschaffen.

Die Regierung müsse dafür Sorge tragen,
daß stets Arbeiter zu bekommen seien. Das Uebel
liegt nicht nur darin, daß die Arbeiter sich dem
Sozialismus zuwenden; ein größeres Uebel ist, daß
auch die Kleingrundbesitzer in einigen Gegenden
sozialistisch werden. Hier hilft nur rasche Thätigkeit,
einerseits Strenge, andererseits Humanismus am
richtigen Orte angewendet. Auch den Kleingrund-
besitzern muß die Regierung ihren Schutz zutheil
werden lassen, damit dieselben nicht Sozialisten
werden. Die alte Formel müsse verworfen werden
— nicht nur Freiheit, sondern auch Gleichheit und
Brüderlichkeit.

Ackerbauminister Darányi erklärte diese
Anschauung zu theilen, er müsse aber bei diesem
Anlasse die Volkspartei auffordern, die Regierung
auch ihrerseits in der Pflege des religiös-ethischen

es fast eine Undankbarkeit gegen die ihr zujubelnde
Menge war.

Otto Hesse saß in seiner Proseniumslage
wie viele Male zuvor, und dennoch anders. Wie
er dieses Geschöpf liebte! Mit einem Gefühl halb
Anbetung, halb Leidenschaft, rein, selbstlos, tief
und warm. Und sie, sie kannte ihn kaum. Nicht
mehr hatte er sie besessen, als alle die Hunderte,
die ihre Plätze im Parket und in den Logen bezahlt
hatten, ja jedem Besucher des hohen Olymp gehörte
sie für diese Stunden genau so sehr, wie ihm selbst.
Könnte er sie noch ein einziges Mal außerhalb
der Bühne sehen und sprechen — etwas thun, was
ihm wenigstens eine Erinnerung an ihn hinterlasse!
— Sie ein einziges Mal sprechen! Es war wie
ein Gebet, das sich aus seiner Seele rang, — und
als wenn es die Kraft gehabt hätte, Erfüllung zu
erzwingen, geschah etwas geradezu Ueberraturliches.

Die Logenthür wurde aufgerissen, Dr. Hoff-
mann, sein junger Lehrer, stürzte herein, roth und
aufgeregt, wie man es dem sonst so Reservierten
kaum zugetraut hätte: „Bester Herr Hesse, Sie
müssen mir einen Gefallen thun, kommen Sie
schnell mit mir auf die Bühne, wir brauchen Sie
nothwendig“.

Wegen etwas mangelhaften Kollegienbesuches
hatte Otto in letzter Zeit ein leises Unbehagen bei
dem Gedanken empfunden, dem Privatdozenten zu
begegnet. Daß dieser gerade ihn erwählte, war
etwas auffällig, doch ging jede Verwunderung unter
in dem stürmischen Entzücken, sie in der Nähe zu
sehen, in dem Entsetzen, sie vielleicht krank zu
finden. „Was ist geschehen — Frä. Delhana — ist
sie verunglückt?“

„Bewahre, wir gebrauchen Sie ja auch
nicht als Arzt, nur als Menschen; aber kommen
Sie doch schnell“.

(Schluß folgt.)

Momentes zu unterstützen und nicht an die Uiden-
schaften der Massen zu appelliren. Der Staat sei
zur Sicherung von Arbeitskräften nur insofern
verpflichtet, als die Kräfte der landwirtschaftlichen
Vereine nicht ausreichen. Um aber auch heuer den
ungestörten Fortgang der Erntearbeiten zu sichern,
werde der Minister in Mezöhegyes oder in Kisbér
Arbeiterreserven zur Verfügung der Landwirthe halten.
Was das jetzt zustandgekommene Gesetz betrifft,
soll dasselbe in allen Gemeinden in volksthümlicher
Weise erklärt und verbreitet werden. Zum Schlusse
appellirt der Minister an die Gesellschaft, auch
ihrerseits ihre Pflicht den Arbeitern gegenüber zu
erfüllen.

○ **Der König in Budapest.** Infolge einer
Mittheilung aus Wien, soll S. e. M. a. j. e. t. a. t. am
15. Februar in Budapest eintreffen und
sindet daselbst Samstag, am 19. Feber, in der
königlichen Burg ein Ball bei Hofe statt.

○ **Erzherzog Leopold.** Ueber den schon seit
Jahren in seinem Schlosse Herrenstein lebenden
75jährigen kranken gelähmten Erzherzog Leopold,
(gewesenen General-Genie-Inspektor) den Bruder
des Erzherzogs Rainer, waren gestern sehr beun-
ruhigende Gerüchte im Umlauf, die auch begründet
erscheinen. Laut den in der Wiener Hofburg ein-
gelangten Meldungen ist der Zustand des Erzherzogs
ein bedenklicher.

○ **Inskizminister Alexander Erdélyi** ist,
wie man uns aus Marmaros-Sziget meldet,
dort mit großer Begeisterung und einstimmig zum
Ehrenbürger der Stadt gewählt worden.

○ **Der Gouverneur von Fiume.** Mit
Bezug auf unseren heutigen Leitartikel sei hier
mitgetheilt, daß Graf Ladislauß Szapáry,
der vorgestern nach Fiume reiste, die Instruktion
mitgenommen hat, die Bedingungen des von der
Repräsentanz gewählten Podesta Maylender
nicht anzunehmen, die Repräsentanz auf zu-
lösen und auf Grund jener Verfügungen der
neuen Gesetze, welche den Liberalen günstiger sind,
eine Neuwahl für 1898 anzuordnen. Es ist auch
schon die Liste festgestellt und in dieser fehlen die
Namen Maylender's und die Führer der
Autonomisten.

○ **Über den Gesundheitszustand des
serbischen Königs.** Entgegen den heunruhigenden
Mittheilungen der „Kölnischen Zeitung“ wurde die
Lokalcorrespondenz „Hiresarnot“ von kompetenter
Seite dazu ermächtigt, zu erklären, daß die über
König Alexander verbreiteten Gerüchte erfunden
sind, da sich der König von Serbien der besten
Gesundheit erfreut und die Staatsgeschäfte im
Einvernehmen mit der Regierung, frei von jedem
Einflusse selbst leitet.

○ **Erledigte Domherrnkühle.** In Kreisen
des höheren Klerus gibt sich für die Besetzung der
erledigten kirchlichen Aemter das größtmögliche
Interesse kund. Gegenwärtig sind nämlich vier
Graner und zwei Preßburger Domherrn-
Stallums, ferner die Direktions-Stelle am Wiener
Pázmáneum und am Budapestiner Zentral-Seminar
erledigt. Insbesondere für die Graner Stallums
gibt es zahlreiche Kandidaten. Die Meistgenannten
unter denselben sind Titularbischof M. Bogiich
und Abtpfarer Johann Molnár. Letzterer dürfte
jedoch in Folge seiner Stellung bei der Volkspartei
von der Regierung kaum akzeptirt werden.

○ **Vom Katholiken-Kongress.** Die Sieben-
undzwanziger-Kommission des Katholiken-
Kongresses hätte am 11. d. ihre erste
meritorische Sitzung halten sollen. Die Mitglieder
fanden sich auch ein, da aber der Präsident Graf
Julius Szapáry wegen Erkrankung seiner
Frau in Laskony geblieben ist, so wurden über
Antrag des Grafen Ferdinand Zichy die
Kommissionsberatungen auf unbestimmte Zeit ver-
tagt. Es wurden nur die vom Kardinal-Fürstprimas
überhandten Exemplare des Regierungsmemorandums
vertheilt, worauf die Erschienenen noch einige Zeit
in zwangloser Weise konversirten und sich dann
entfernten.

○ **Der Vizepräsident des Abgeordneten-
hauses.** Es wurde bereits gemeldet, daß der Ab-
geordnete Albert v. Berzeviczy in der
nächsten Session des Reichstages nicht mehr die
Würde eines Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses
bekleiden wolle. Wie nun „Országos Hirlap“ erfährt,
schwankt die Regierung in Betreff der Besetzung
dieser Stelle zwischen den Abgeordneten Koloman
Kardos und Gustav Groß; einen dieser
Beiden werde sie als ihren Kandidaten aufstellen.
Auch Karl Hieronymi und Julius Rohonyi
stehen in Kombination.

○ **Eine neue höhere Mädchenschule.** Der
Kultus- und Unterrichtsminister beabsichtigt im
nächsten Schuljahre in einer Provinzstadt eine neue
höhere Töchterchule zu errichten, da die bisherigen
12 staatlichen höheren Mädchenschulen den An-

forderungen nicht genügen. In welcher Stadt diese
Schule errichtet werden soll, darüber hat der
Minister noch nicht entschieden.

○ **Eine halbe Million für arme Kinder.**
Die vor wenigen Tagen in Währisch-Rotmühl
verstorbene Witwe nach dem Gutbesitzer Johann
Haberhauer stiftete testamentarisch den Betrag
von 500.000 fl. zur Errichtung eines Kranken-
und Waisenhauses und eines Kindergartens in
Mähren.

Neuestes.

Wien, 12. Jänner. Um 12^{3/4} Uhr Mittags
kam im Teppichhanse Heigel und Goldstein im
Hotel Metropol ein Feuer zum Ausbruch, das
größere Dimensionen annahm.

Wien, 12. Jänner. Das Opfer der Frau
von Rodolitsch, welche aus Eifersucht die
Beliebte ihres Gatten, Fräulein Aurelia Gregor-
witsch mit Vitriol überschüttet hat, ist auf der
Klinik des Professors Dr. Kaposi ihren schweren
Verletzungen erlegen.

Budapest, 12. Jänner. Wie man uns aus
Nyiregyháza meldet, kam es auf einem
dortigen Balle zwischen dem Husären-Oberleutnant
Badl und dem Nobofaten Stefan Bodnár
jun. zu einem Rencontre, das in einem Fektsaale
seinen Abschluß fand. Bei dem Duelle erlitt Bodnár
am Koyse eine schwere Verletzung.

Budapest, 12. Jänner. Heute fand zwischen
den Schriftstellern Josef Prem und Viktor
Rakosy ein Säbeduell statt, bei welchem Letzterer
eine leichte Verletzung an einem Finger erlitt.

Kaposvár, 12. Jänner. Die Frau des hier
lebenden Fleischhauers Jakob Fürst kaufte dieser
Tage in der Slovafischen Dampfmiühle einen Sack
Wehl. Gestern bereitete sie aus diesem Wehle eine
Speise, von der die ganze Familie aß. Bald darnach
wurden alle acht Personen von schrecklichen Krämpfen
befallen. Es liegt eine Arsenikvergiftung vor, in-
dem Rattengift in das Wehl gelangt war. Bei dem
ältesten, 24 Jahre alten Sohne kam die Hilfe
schon zu spät; er starb Tags darauf. Die übrigen
sieben Mitglieder der Familie dürften vielleicht mit
dem Leben davon kommen.

Fiume, 12. Jänner. Gouverneur-Stellver-
treter Dr. Tibor Gaál hat für heute Nachmittags
5 Uhr die Stadtrepräsentanz zu einer
Sitzungs behuis Vornahme der Wahl zweier Vize-
präsidenten einberufen. Wie verlautet, soll eine
zweite Podestawahl stattfinden. Als Kandidaten
nennt man jetzt den Magistratsdirektor Ritter von
Milenich.

Griest, 12. Jänner. Der Dampfer „Magy
Lajos“ der Adria-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der
gestern Früh aus Fiume hier hätte eintreffen sollen,
ist bisher nicht angekommen.

Brünn, 12. Jänner. In der Kabine einer
hiesigen Badeanstalt hat sich der Kontrolor der
Nordbahn Eugen Laurer aus Wien durch einen
Revolverschuß entleibt. Er beging die That wegen
eines verleumderischen Angriffs auf seine Ehre.

Saag, 12. Jänner. Das Amtsblatt meldet
aus Batavia: Der Hauptort der Insel Amboina
wurde durch ein Erdbeben vollständig zerstört.
Achtzig Personen wurden getödtet, zweihundert ver-
wundet.

Lokal-Beitrag.

Ball des Wirtschaftsbürger - Männer- gesangvereins.

Der Wirtschaftsbürger - Männergesangverein
hat mit seinem üblichen Ballfeste die heutige
Faschingsaison sozusagen offiziell eröffnet, insofern
das gestern im großen Kasinoalle abgehaltene
Tanzfest dieses Vereines der erste Ball im
kürzlich begonnenen Fasching war.

Für das prächtige Gelingen des Balles gibt
es keine passendere Bezeichnung, als daß er seinen
Vorgängern auf ein Paar gleich, was so viel heißen
mag, als daß die Besucherzahl der Tanzunterhaltung
eine ganz enorme war, daß mit rühmlichem Eifer
und in bester Harmonie, — wie es vom Balle
eines Gesangvereines nicht anders erwartet werden
kann, — bis zum frühen Morgen flott getanzt
wurde und daß Wirtschaftsbürger und Wirtschafts-
bürgerinnen mit freundlichster Erinnerung an diese
schönverlaufene Ballnacht zurückdenken können, welche
sie in fröhlichster Vereinigung von der reichbesetzten
Tafel naschen ließ, die für Alle bereit steht, denen
der Tanz noch ein Genuß und die Balleristenz von
verführerischem Reize ist.

Schon um 8 Uhr Abends füllte sich der
Tanzsaal mit hübschen und feinen Tänzerinnen,
denen die freudige Erwartung aus den Augen
lachte, späterhin schwoll die Besucherzahl zu fast
beängstigender Größe an und es bedurfte wahrlich

der nicht geringen Tanzkunst unserer Wirtschaftsbürgeröhne und Töchter — nebenebei gesagt, ein nicht unbedeutendes Verdienst des Tanzmeisters Löbl — um in diesem Gewoge von Tanzpaaren Schritt und Takt zu halten.

Am Balle waren auch Generalmajor v. Vivent, Oberst v. Rupprecht und späterhin Bürgermeister v. Gebhardt erschienen; außerdem mehrere Stabsoffiziere, Oberstadthauptmann Dr. Kessel, Magistratsrath Dr. Kretschy, Finanzdirektor Staudtner, viele Ärzte, Advokaten und angefehene Kaufleute. Das Comité, insbesondere auch der Präses des Vereins, Stadtfiskal Kund machte den Ballgästen mit gewinnendster Liebenswürdigkeit die Honneurs.

Die Tanzmusik besorgte die Militärkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Götz in befeuernder Tüchtigkeit. Während des Ballfestes nahm der Männerchor des arrangirenden Vereins auch die Gelegenheit wahr, das Ballpublikum durch den gelungenen Vortrag zweier Chöre zu erfreuen. Der Dirigent, Herr Grob, erzielte mit seiner Sängerschaft wohlverdienten und großen Beifall. Nachdem nach dem Tanzvergnügen keinen weiteren Verlauf, ununterbrochen bis zum frühen Morgen und mit stets gesteigerter Lust und Freude. Wo einst etwa 20 Paare zur Quadrille antraten, standen diesmal wohl 120 Paare in enggeschlossenen Kolonnen und führten den Gesellschaftstanz mit solcher Routine und Geaktheit durch, daß es eine Passion war zuzuschauen. Thatsächlich waren auch Logen und Gallerien dicht besetzt und im Saale selbst gab es in allen Winkeln eine Menge Zuschauer, in den Ecken aber nur darum, weil der Saal in seiner ganzen Ausdehnung fast zu klein war, die Tanzpaare zu fassen, geschweige denn einem Zuschauerpublikum Raum zu bieten.

Der Ball der Wirtschaftsbürger ist köstlich verlaufen, — es lebe der nächste! —v.—

Lokalnotizen.

Oedenburg, 13. Jänner.

Wir ersuchen höflichst jene unserer p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsauf unser Blatt Ende Dezember abgelaufen ist, dasselbe in unserem Administrationsbureau (Grabenrunde 121) gefälligst ehestens erneuern zu wollen.

*** Personal-Nachricht.** Wie wir zu unserem Leidwesen erfahren, hat sich das Befinden des Kanzlei-Direktors am hiesigen Gerichtshofe Nikolaus v. Pottyondy derart verschlimmert, daß für die nächste Zeit schon der Eintritt einer Katastrophe befürchtet wird. Pottyondy steht im 67. Lebensjahre.

*** Von der Oedenburg-Sünder Wahn.** Mit Bezug auf unsere getrigte Mittheilung, daß der Ministerialinspektor Herr B. Novak gestern die Trace-Revision begann, werden wir heute von kompetenter Seite verständigt, daß der genannte Funktionar gestern die Inspektion bis Deutsch-Kreuz ausdehnte, heute Deutsch-Kreuz-Lackebach bis Püllendorf vornimmt und morgen mit der Strecke: Püllendorf-Günns die Revision beendet wird.

*** Ueberprüfung des Justizpalais.** In Anwesenheit des Leiters des kön. Staatsbauamtes, Julius Hgedüs wurde heute Vormittags im Justizgebäude vom technischen Rath Friedrich Giler und Johann Szalay Rechnungs-Residenten aus dem Justizministerium mit der Ueberprüfung des Gebäudes und der Rechnungen begonnen, welche zeitraubende Arbeit sicherlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird.

*** Vom Komitats-Agrikultur-Verein** kommt uns die Einladung zu, daß am 23. d. Nachmittags 1/2 4 Uhr im großen Rathhause folgende Fachvorträge gehalten werden und zwar:

1. „Neuere Erfahrungen um die Düngung“, Vortrag, gehalten von Prof. Alexander Cserhádi aus Ungarisch-Altenburg und

2. „Der Bodenkredit, der Ausgleich mit Beziehung auf die Agrarverhältnisse“, Vortrag von Prof. Dr. Berényi.

*** Vom Klub der bildenden Künste.** Aus Anlaß dessen, daß die über alle Erwartung so vortrefflich gelungene Kunstausstellung, an deren Spitze der überaus charmante Präses Herr Gustav Zettl stand, geschlossen wurde, sprach heute Vormittags eine aus den Herren Vizepräses Franz Stornonjan, Gustav Brandl und Rudolf Steiner bestehende Deputation beim Protektor der Ausstellung, Herrn Bürgermeister v. Gebhardt vor, um ihm für die erfolgreiche und thatkräftige Unterstützung den Dank des Klubs auszusprechen. Der Bürgermeister empfing die Deputation auf's herzlichste und versprach solch' edle Bestrebungen jederzeit mit der größten Bereitwilligkeit zu fördern.

Im Laufe des Gesprächs wurde von den leitenden Personen der Kunstausstellung betont, daß das glänzende Resultat, welches sowohl in materieller als in moralischer Hinsicht erzielt wurde, selbst die sangmüthigsten Hoffnungen überflügelte.

Der Klub, der die erfreuliche Wahrnehmung machte, daß seine Bestrebungen in allen Kreisen der Gesellschaft so begeisterten Widerhall weckten, trägt sich bereits mit der Idee im Laufe dieses Jahres, wahrscheinlich im November, eine Kunstausstellung in noch größerem Style zu veranstalten. Der Klub der bildenden Künste möge überzeugt sein, daß unter so zielbewakter und taktvoller Führung die Gesamt-Bewohnerschaft das im Interesse der Verfeinerung des Kunstsinns entrichtete Unternehmen jederzeit patronisiren werde.

*** Der Ball der Bicyclisten,** welcher Samstag Abends im Hotel „Pannonia“ stattfindet, verspricht eines der gemüthlichsten Carnevalsfeste zu werden. Unsere Radfahrer boten aber auch Alles auf, um ihren Ball je glänzender zu gestalten. Es wird einen wahren Wettkampf geben, und man ist begierig, wem die Siegespalme als dem ausdauerndsten Touren-Tänzer zuerkannt werden wird.

*** Bauernball der „Fidelio“.** Diese rührige Tischgesellschaft veranstaltet — wie von uns bereits gemeldet — am 6. Februar im Hotel „Pannonia“ einen Bauernball. Die Unterhaltungen der „Fidelio“ üben von Jahr zu Jahr größerer Anziehungskraft, weil Jeder weiß, daß ihre Amüements jederzeit das Gepräge des Ulgemüthlichen an sich tragen. Für diesen Faschings-Abend möge übrigens die uns zugekommene interessante Einladung der „Fidelio“ selbst sprechen.

„Einladung! Dö Tischgesellschaft „Fidelio“ ladet Jhna heftlich ein, am Sonntag den 6. February 1898 im Hottel „Pannonia“ z'kemma, wail mir da aus lauta Fraid, das haier alle Müas hin worn san, an Bauernball gäbn. Oba es kan a jeds a in ana andern Mask oder ohne Mask kemma, aba kumma is d' Hauptsach. Dö ganze Gmoa kimmt dösmal, da Burgermaita, da Richter und da Nachtwochta der kummt a. In Budapest san dös dö beie'testest Ball', denn da kann ma heirathen und sie glei wieder scheiden lassen a, wanns a nöt past, oba Alles muß in da gresten Ordnung sein, sunst wird ma eingesperrt a, dös sag i Jhna.

Anfanga thuan ma um 8 Uhr auf d' Nacht und d' Musi macht da Horvath Michal, der spielt guat und fleißi und zan zahln is an da Kassa 60 kr. und Familienkart'n 1 fl. 20 kr. Wer sie oba dö Kart'n enta nimmt in da Krippeiz-Tobakraffit oba in da Haupttraffit der kriagts um 50 kr. und Familienkart'n um 1 fl. — Also daß ma dö Untahaltung nöt auslat's.

Die Ballmacher von Dedldorf.“

*** Hühnerdiebstahl.** Der 13jährige Bergbauerjohn Michael Jäger hat in Brennberg bei mehreren Porteien Geflügel gestohlen und dasselbe verkauft. Er wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

*** Ländlich — sittlich.** In Szany drangen Emeric Varga, Emeric Benzze und Stefan Kecses zweimal in der verfloßenen Woche Nachts in das Haus der Witwe Josef Komló und inultrierten die darin wohnhaften Parteien. Der Vorfall wurde dem Csornaer Bezirksgerichte zur Anzeige gebracht.

Faschings-Chronik.

- 15. Jänner: „Byzicleklub“, Tanzkränzchen im Hotel „Pannonia“.
- 15. Jänner: Tanzkränzchen des Frauen Wohlthätigkeits-Vereines im großen Kasinoaal.
- 22. Jänner: „Typograsen-Kränzchen“ im Hotel „Pannonia“.
- 23. Jänner: Ball der Oedenburger Fleischauner und Selcher im „Palatin“.
- 25. Jänner: Tanzunterhaltung der Kellner im Hotel „Pannonia“.
- 29. Jänner: „Studentenkränzchen“ im großen Kasinoaal.
- 30. Jänner: Tanzunterhaltung des Fortbildungsvereines im „Palatin“.
- 1. Februar: „Soproni férsidalkör“, Tanzkränzchen mit Konzert im großen Kasinoaal.
- 1. Februar: Gemüthlicher Abend des Oedenburger Zitherbundes im Hotel „Pannonia“.
- 5. Februar: „Viederkranz“ Kostumball im großen Kasinoaal.
- 6. Februar: „Bauernball“ der Tischgesellschaft „Fidelio“ im Hotel „Pannonia“.
- 9. Februar: „Kasino-Vereinsball“ im Kasino.
- 12. Februar: Tanzkränzchen des „irodalmi kör“ im Kasino.
- 12. Februar: Gabelsberger-Feier im Hotel „Pannonia“.

Theater, Kunst und Literatur.

Osaj meg edes. Zur Beurtheilung der gestrigen Novität stellen wir zweierlei Varianten zur Verfügung: Erster Akt: Ich will ehebrechen, zweiter Akt: Du sollst ehebrechen, dritter Akt: Wir müssen ehebrechen; oder: Erster Akt: Ich habe ehegebrochen, zweiter Akt: Du wirst ehebrechen, dritter Akt: Wir sind quitt.

Bitte sonach zu wählen; am Besten wählt allerdings derjenige, der sich von diesem vielen Brechen (der Ehe nämlich) in respektabler Entfernung hält, denn auf diese Weise bleibt er auch vom Brechen (nicht der Ehe nämlich) sicher verschont.

Um einen Vorgeschmack der Handlung zu geben — sie selbst zu erzählen verbietet uns der Anstand — seien die handelnden Personen kurz charakterisirt; die Hauptperson ist eine sensible Dame, die nach dem biblischen Spruche des Aug' um Aug' eine vermeintliche Untreue des Gatten brühwarm mit gleicher Münze bezahlt — selbstverständlich auch nur vermeintlich, doch in der festen Ueberzeugung, daß es Ernst gewesen. Wir sehen ferner einen Gatten, der für den Ehebruch zur größten Desperation und trotz allen Zuredens der werthen Frau Gemahlin untauglich ist, einen jungen Mann, der als Ehebruchprojekt für alle Damen wie geschaffen ist, — so vertrauenerweckend und unschädlich ist er nämlich und einen andern jungen Mann, der Pränumerationen auf Ehebruch versucht, endlich noch ein zweites Ehepaar, von dem die bessere Hälfte eigentlich die schlechtere und die stärkere — die schwächere ist.

Die einzige sympathische Figur des Stückes ist eine kleine Unschuld vom Lande und die stammt von einem gebro'enen Verhältnisse her. Alles Andere war auf der Bühne aber so sehr vom Brechen angekrankelt, daß es sich sogar eine Blumenvase nicht 'ange überlegte und gleichfalls in Brüche ging.

Das Stück war aus Paris auf dem Umwege über Budapest zu uns gekommen; Direktor Dobó sollte es aber nur gleich und ohne Umwege in die tiefste Ecke seiner Bibliothek spediren, denn derlei Stücke, die lediglich aus einer einzigen gewaltigen Bote bestehen, können allenfalls noch in einem Theater der Großstadt ihr Plätzchen finden, in der Provinz aber ist kein Raum dafür.

Und wenn noch der Theaterzettel gewarnt hätte, Kinder unter fünfundvierzig Jahren mitzunehmen, da jedes bessere Gefühl ohnehin stark mitgenommen wird.

Die Aufführung des Schwankes ging flott von Statten, um dieselbe machten sich alle Mitwirkenden verdient. Den Herren Rajz, Bérczi, Almási und Békés konnte die Sache immerhin noch Spaß machen. Die Damen Polécz und Csetényi aber waren zu bedauern, daß sie sich in solchen Rollen preisgeben mußten. Sehr hübsch spielte Fr. Jóthi die obenerwante Dorfschöne „Heloise“.

Wenn Herr Dobó unserem Rathe folgt, macht er mit der Novität tabula — raend. —v.—

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Aus dem 1896-er Jahresberichte der Oedenburger Handels- u. Gewerbekammer.

(Fortsetzung.)

Die Phylogera, welche bereits zwei Drittheile der Produktion Ungarns verwüestet hat, die allseitig auftretende Peronospora gegen welche viel zu wenig gethan wird, bedeutende Hagelschläge, schlechte regnerische Witterung während des Sommers, all dies zusammengenommen brachten es mit sich, daß das letztjährige Ungarns zu den schlechtesten zählt, die je produziert wurden. In manchen Gegenden ist die Qualität eine derartige, daß die chemische Analyse „Halbwein“ ergibt, es ist demnach kein Wunder daß sich die Käufer um dieses Getränke nicht reifen.

Die Ursachen des schwachen Umsatzes sind wie gesagt die verschlechterten Erwerbs- und Existenzverhältnisse, theils die im großen Maße betriebenen Weinsäulungen.

Wie allgemein verkantet, gedenkt die hohe Regierung ein neues, oder ein verschärftes Kunstweingesetz herauszugeben.

Der G.-A. XXIII: 1893 über die Bereitung und den Vertrieb von Kunstweinen würde genügen, wenn es gehandhabt würde. Der reelle Weinhandler hatte früher kein Gesetz notwendig und hätte auch jetzt kein solches gebraucht, während die Kunstweinfabrikanten seit dem Inslebentreten des erwähnten Gesetzartikels im bedeutend höheren Maße arbeiten als früher.

Es ist jedoch zu befürchten, daß das neue Kunstweingeseß, soviel bisher in Erfahrung gebracht wurde, von agrarischen Strömungen beeinflusst scheint, daher nicht viel helfen wird, denn nach den in Aussicht gestellten Verordnungen soll der Weinhändler quasi wie ein Verbrecher unter steter Polizeiaufsicht stehen; ferner ist der reelle Weinhändler Chifanen ausgesetzt und der Pantischer wird wahrscheinlich so wie bisher fortplantzen.

Die hauptsächlichsten Exportplätze unserer Branche sind Oesterreich und Deutschland, nach den anderen Ländern ist der Export nicht von Bedeutung. Heute wo unser Export so vermindert ist bleibt uns nur noch die Aufgabe unsere alten Verbindungen, wenn auch mit Opfern aufrecht zu erhalten.

Die Firma Sigm. Berkowitz & Comp. in Nagy-Kanizsa äußert sich dahin, daß eines der Haupthindernisse des Weinhandels der massenhaft in Verkehr kommende Kunstwein sei. Auf diesem Felde sei nur dann eine Besserung zu erwarten, wenn nicht nur der Händler, sondern auch der Produzent behördlich überwacht werde. Die Regierung sollte überdies dahin trachten, daß auch Oesterreich ein dem ungerischen gleiches Weingeseß erhalte. Ebenso wird auf die hohen Transporttarife der Südbahn, als auf ein Hinderniß der Entwicklung unseres Weinhandels hingewiesen, der in unserer Gegend mit den, von den billigeren Tarifen der Staatsbahnen begünstigten Konkurrenz nicht aufkommen kann.

Kaspar Morton u. Sohn in Tapoleza berichtet: „Unsere Weinlese war quantitativ verhältnißmäßig befriedigend, aber die Qualität hat nicht entsprochen. Auf die Qualität hat besonders der Umstand nachtheiligen Einfluß geübt, daß die Schutzvorkehrungen gegen die Peronospora bei dem ärmeren Theil der Weingärtenbesitzer ungenügende sind. Mit Ausnahme einiger Grenzprovinzen Oesterreichs hatten wir keinerlei Export und werden auch keinen haben, insofern unsere Weingärten nicht rekonstruirt sind und der Einfuhrzoll auf italienische Weine nicht erhöht wird.“

Aus diesen Berichten geht hervor, daß der Weinhandel des Oedenburger Komitates auch im vergangenen Jahre mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wogegen der Weinhandel des Komitates Zala ein befriedigendes Resultat verzeichnet. Dieser

Unterschied zwischen den zwei Komitaten, die beim Weinhandel in Betracht kommen, hat seinen Grund in den Resultaten der Weinlese, welche im Oedenburger Komitate bereits seit einigen Jahren eine äußerst schwache, im Komitate Zala aber im Berichtsjahre eine befriedigende war.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Wien, 13. Jänner. Die Minister Perczel, Darányi und Wlassics waren heute bei Seiner Majestät in Audienz. Geheimrath Alexander Graf Apponyi hat heute als solcher den Eid in die Hände des Monarchen gelegt.

Budapest, 13. Jänner. Heute ist das Verhör in der Kriminal-Affaire Garbós (Gattenmord durch Gift) fortgesetzt worden. Die Zeugen, namentlich Thierarzt Holéczy, dessen Frau und Dienstmagd, lagen sehr belastend für den Angeklagten aus. Ersterer beschuldigt Garbós geradezu des vorbedachten Mordes mittelst Morphiums.

Paris, 13. Jänner. Zola richtet an den Präsidenten der Republik Faure ein Schreiben, in welchem er die Mitglieder des Kriegesgerichtes des Treubruches beschuldigt.

Ich beschuldige Paty de Clamot, erklärt Zola, daß er unbewußt der teuflische Urheber einer Justizverirrung ist, ich beschuldige Mercier der Theilnahme an dem Verbrechen und Villot, daß er die Beweise für Dreyfus ersuchte und mehrere Andere, daß sie ihm hierzu hilfreiche Hand boten. Schließlich erhebt Zola Klage gegen die Sachverständigen, wegen Abgabe eines betrügerischen Gutachtens und gegen das Kriegsministerium, welches in verabscheuungswürdigen Organen die öffentliche Meinung irreführte. Er fordert wegen dieser Anschuldigungen vor die Assisen gestellt zu werden.

Ausweis.

Für den Christbaum des Volkskindergartens in der Schlippergasse spendeten die Frauen:

- Braun Susanna 2 fl., Bauer Marie 2 fl., Bauer Johann 2 fl., Brecht Theresie 1 fl., Cavallar Christine 1 fl., Diénes 1 fl., Fris Mathilde 1 fl., Gehschläger Antonie 1 fl., Gebhardt Gizela 1 fl., Lenz Bertha 2 fl., Pfeiffer Mary

- 2 fl., Nupprecht Adele v. 3 fl., Nupprecht Amelie v. 2 fl., Nag Emma 2 fl., Regenhart Marie 1 fl., Schladerer Emma 2 fl., Schreiner Emma 2 fl., Schneider Elise 1 fl., Schneider Eugenie 1 fl., Töppler Katharina 1 fl., Töppler Luise 1 fl., Trinkl Pauline 2 fl., Tschurl Theresie 1 fl., Triebaumer Emilie 2 fl., Thiering Marista 1 fl., Wainitschek Luise 1 fl., Wulsten Emma 50 kr., Zettl Josef's Witwe 1 fl. Die Herren: Bauunternehmer Marzell Reuschloß 20 fl., Cohel August 1 fl., Fabricius Endre 1 fl., Dr. Haubner 2 fl., Lenz Julius 3 fl., Töppler Karl 2 fl., Oedenburger Sparkasse 5 fl., Oedenburger Bau- und Bodenkreditbank 5 fl., Oedenburger Spar- und Darlehensverein 3 fl., Oedenburger Gas-Altiengelesellschaft 2 fl. Zusammen 84 fl. 20 kr. Zu Händen der Kindergärtnerin liefen noch ein von Fr. Weiß Mathilde 2 fl., Herrn Mayer Adol. 2 fl., Fr. Mezey Emilie 1 fl., Fr. Simon Hermine 1 fl., Fr. Mayer Susanne 1 fl. und von Herrn Panzmann 1 fl. Zusammen 92 fl. 50 kr.

Ferner spendete Herr Wilhelm Ritter den Christbaum, Frau Ludwig Lent 1 Paket Reis und 3 Säcke Erdäpfel, Frau Teschnerer (Zugowits) einen Korb Mandeln.

Die Auslagen für den Christbaum für Spielwaaren, Puppen, Bilderbücher betragen im diesem Jahre 52 fl. 37 kr., somit bleibt ein Rest von 40 fl. 13 kr.

Der Christbaumfond betrug im vergangenen Jahre laut Ausweis 463 fl. 33 kr. und ist durch die letztjährigen Zinsen 18 fl. 82 kr. und dem heurigen Kassaest auf 522 fl. 28 kr. angewachsen, welches Kapital in der Sparta und im Spar- und Darlehensverein angelegt ist.

Zum Schlusse erlaube ich mir allen edlen Spendern im Namen der dankbaren Kinder des Volkskindergartens den innigsten Dank auszusprechen.

Im Namen des Christbaum-Komités.

Emma Schranz.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Dobó Sándor.

Pénteken, 1898. január 14-én.

A gyimesi vadvirág.

Népszimű 3 felvonásban.

Telegrafischer Coursbericht.

Wien, 13. Jänner

Table with 2 columns: Name and Value. Includes Gemeinname Rente, Ung. Credit, Ung. Gold-Kronenrente, etc.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyiplatz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.



Die altrenommirten

St. Petersburger

Gummigaloschen

Nur „echt“ wenn sich auf der Sohle folgende Marken befinden:

Dreieck-Marke mit 1860 T.P.A.P.M. C.ПЕТЕРБУРГ Gründungsjahr 1860



In Oedenburg nur im GUMMIWAAREN Geschäfte

zum „rothen Kreuz“, Grabenrunde 73

Seb. Wagner's Nachfolger

Maximil. Deutsch.

Beachtenswerth für Weinhändler.

In Böhmen, 10 Minuten von der preussischen Grenze ist ein feines Gasthaus mit großem, luxuriösem Saale, Fremdenzimmer, Stallung für 80 Pferde etc., wo ein sehr starker Fremdenverkehr ist, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Der Käufer könn'te ein enormes Weingeschäft en gros und en detail nach Preußen machen. Ggf. Anträge unter L. P. 4986 an Haasenstein & Vogler, Wien I.

Wenn Sie

in der Stadt und aus dem Comitате neue

Kunden heranziehen wollen

annonciren Sie g. deutsch in der

„Oedenburger Zeitung“ (XXXI. Jahrgang)

und ungarisch im

(XXVIII. Jahrgang.)

„Sopron.“

Diese beiden politischen Tagblätter sind in allen Schichten des kaufkräftigen Publikums seit Jahrzehnten eingebürgert und liegen in allen öffentlichen Lokalen unseres Territoriums auf Billige Preise. Anfragen erledigt die Administration genannter Blätter Oedenburg, Grabenrunde 121.

Anerkannter Erfolg jeder Insertion!